

Schlesische Piastinnen in Süddeutschland während des Mittelalters

von

Joseph Gottschalk

Es ist bekannt, daß mehrere Töchter aus schlesischen Piastenhäusern nach Süddeutschland verheiratet wurden, dort als Gattinnen von Herzögen und Grafen gewirkt und in der Ferne ihr Grab gefunden haben. Aber eine Zusammenstellung derselben fehlt; vor allem kann hier durch neue deutsche Arbeiten und ein dreibändiges polnisches Werk über die Genealogie der schlesischen Piasten¹ manche Ergänzung und Berichtigung erfolgen. Leider haben die Chronisten ihrer Zeit nicht berichtet, wie sich diese acht schlesischen Piastinnen in Süddeutschland bewährt und was sie geleistet haben. Die meisten hinterließen, wenn es Lebensalter von Mann und Frau ermöglichten, eine stattliche Kinderzahl, wodurch schlesisches Blut in fremden Fürstenfamilien weiterlebte. Es war damals üblich, daß junge Bräute des Hochadels beim Verlassen ihres Elternhauses von einigen Rittern, Hofkaplänen und adligen Kammerzofen begleitet wurden, die wenigstens einige Zeit lang an deren neuem Wohnort blieben; solche urkundlich nachzuweisen, ist nicht gelungen. Der Grund, warum diese Piastinnen nach Süddeutschland verheiratet wurden, war die Familienpolitik. In einigen Fällen betonen die Quellen, daß die böhmischen Könige Ottokar II. und Karl IV. als Ehevermittler aufgetreten sind. Dadurch verpflichteten sie sich das schlesische Piastenhäuser wie das Haus Wittelsbach. Eine Verbindung zwischen Bayern und Schlesien bestand bereits durch die aus dem Geschlecht der Grafen von Andechs stammende Hedwig (gest. 1243), die Gattin des Herzogs Heinrich I. von Schlesien (gest. 1238). Alle schlesischen Piastinnen, die den umgekehrten Weg von Schlesien nach Süddeutschland gingen, waren direkte Nachkommen der Heiligen.

Vor allem kam es darauf an, auf die Grabstätten dieser Schlesierinnen in der Ferne und auf deren Siegel, Figuren oder Bildnisse auf Grund gedruckter Hinweise aufmerksam zu machen. Allerdings sind die späten

1) K. Jasiński: *Rodowód Piastów Śląskich* [Die Genealogie der schlesischen Piasten], Bd 1: *Piastowie wrocławscy i legnicko-brzescy* [Die Piasten von Breslau und Liegnitz-Brieg], Breslau 1973; Bd 2: *Piastowie świdniccy, ziebiccy, glogowscy, zagańscy i oleśniccy* [Die Piasten von Schweidnitz, Münsterberg, Glogau, Sagan und Oels], Breslau 1975; Bd 3: *Piastowie opolscy, cieszyńscy i oświęcimscy* [Die Piasten von Oppeln, Teschen und Auschwitz], Breslau 1977. Dieser 3. Band enthält S. 213—221 Ergänzungen zu Bd 1—3, was zu beachten ist. In einer deutschen Zusammenfassung in Bd 1, S. 283—286, sagt der Vf., daß er auf Grund einer zehnjährigen Suche nach Quellen jeden einzelnen schlesischen Piasten, geordnet nach genealogischer Filialität, Vor- und Beinamen, Anordnung der Geschwister mit Alter und Angabe ihres Geburtstages, Todestages, Bestattungsortes und Ehe, behandelt hat. Neue Stammtafeln, ein Index und Bilder sind beigegeben.

Bilder Phantasiegemälde, nicht mittelalterliche Porträts; aber sie zeigen, daß diese schlesischen Piastinnen in Süddeutschland nicht in Vergessenheit geraten sind.

1. Ulrich I. mit dem Daumen (gest. 1265), Graf von Württemberg, verheiratet mit Agnes von Liegnitz (gest. 1265, begraben in Stuttgart)

Dieser Graf Ulrich I. von Württemberg trägt den Beinamen „mit dem Daumen“, weil einer übermäßig lang war. Er wird auch als „Stifter“ bezeichnet, weil er das Kloster Beutelsbach bei Stuttgart gegründet hat. Durch ihn erlangte das Haus Württemberg erstmals Bedeutung.² Ulrich, dessen Geburtszeit in den Jahren 1220 bis 1226 liegt, heiratete vor dem 5. April 1251 Mathilde, eine Tochter des Markgrafen Hermann IV. von Baden. Sie starb 1259 oder 1260. Als Witwer zwischen 34 und 40 Jahren heiratete er 1260 oder 1261 die etwa sechszehnjährige Agnes, eine Tochter des Herzogs Boleslaus II. von Liegnitz³ und der Hedwig, Tochter des Grafen Heinrich I. von Anhalt. Da deren Ehe zwischen dem 8. Mai und 18. Oktober 1242 geschlossen wurde, muß Agnes später geboren sein, in den Jahren 1243 bis 1245. Zwei schlesische Quellen nennen diese Ehe der Agnes von Liegnitz mit Ulrich I. von Württemberg. Das 1285/86 entstandene „Chronicon Polono-Silesiacum“ sagt, daß sie „dem Grafen von Württemberg“ zur Ehe gegeben wurde.⁴ Die um 1300 verfaßte „Genealogia S. Hedwigis“ berichtet genauer: die älteste Tochter des Herzogs Boleslaus, Agnes, heiratete Ulrich, den Grafen von Württemberg.⁵ Aus dessen erster Ehe mit der badischen Markgrafentochter, die ihm ein beträchtliches Heiratsgut in der Umgebung und innerhalb der Gemarkung von Stuttgart eingebracht hatte, war ein Sohn Ulrich II. hervorgegangen, den Ulrich I. also in seine zweite Ehe mitbrachte und der nach des Vaters Tode am 25. Februar 1265 Graf von Württemberg und Statthalter von Stuttgart war, bis er am 18. September 1279 starb. Was Ulrich I. zur zweiten Ehe mit der schlesischen Herzogstochter Agnes bestimmte, wissen wir nicht. Da er aber von der Stauferpartei zu ihren Gegnern überging, deren mächtigster Fürst König Ottokar II. von Böhmen war, dürfte Ottokar der einflußreiche Vermittler gewesen sein, wie wir es von der am 25. August 1260 erfolgten Heirat Annas von Glogau mit dem Bayernherzog Ludwig II. wissen.

2) H. Deckauf: Geschichte der Stadt Stuttgart, Bd 1: Von der Frühzeit bis zur Reformation, Stuttgart 1966, S. 380 (Register).

3) H. J. Rieckenberg, in: Neue Deutsche Biographie (weiterhin zit.: NDB), Bd 2, 1955, S. 430 f.; W. Irgang: Der Beginn der staatlichen Zersplitterung Schlesiens (1248—1251), in: Schlesien 20 (1975), S. 139—146.

4) *Scriptores rerum Silesiacarum* (weiterhin zit.: SS rer. Sil.), Bd 1, hrsg. von G. A. Stenzel, Breslau 1835, S. 31; *Monumenta Poloniae Historica* (weiterhin zit.: Mon. Pol. Hist.), hrsg. von der Akademie der Wissenschaften, Bd 3, Lemberg 1878, Nachdruck Warschau 1961, S. 656.

5) SS rer. Sil., Bd 2, hrsg. von G. A. Stenzel, Breslau 1839, S. 111; Mon. Pol. Hist., Bd 4, Lemberg 1884, S. 648.

Aus dieser Ehe Ulrichs I. mit Agnes von Liegnitz ging zunächst eine Tochter Agnes hervor, die dreimal heiratete und am 27. September 1305 starb. Dann folgte ein Sohn Eberhard, der am 13. März 1265, also 16 Tage nach des Vaters Tode, geboren wurde; aber die Schlesierin Agnes starb bei der Geburt. Ein erst um 1480 gedrucktes Büchlein schreibt: *Item ein herre der hieß Graue Eberhart von Wirtemberg, des Muter waz ein Hertzogin von Bolland von derselben frowen siner muter ward derselb Graue Eberhart von Wirtemberg, do er geborn solt werden geschnitten, die was eine fromme frowe. Alsbald sie den herren gesach do sprach sie tund hin das kinde, diewyle es lept so gibt es allem Lande zuschwaben zuschaffen mit kriegen. Alsbald sie daz geschach, do starb sie zu hand, und ward ouch sölich ir sag war.*⁶ Es ist möglich, daß es sich bei dieser Geburt so kurz nach dem Tode des Vaters um eine Frühgeburt handelte. Graf Eberhard mit dem Beinamen „der Erlauchte“ gelangte schon mit 14 Jahren zur Regierung, erstaunlich frühreif und mit politischem Weitblick und unglaublich großem Selbstgefühl ausgestattet. Allen Anfeindungen zum Trotz hat er seinen Besitz beträchtlich vergrößert.⁷

Am stärksten leben Ulrich I. und Agnes von Schlesien in der Nachwelt dadurch fort, daß in der Läutekapelle der Stiftskirche zu Stuttgart die Deckplatte des einstigen Tumbengrabes mit den Bildnissen beider aufgestellt ist, das älteste Denkmal dieser Kirche. Ursprünglich stand die Tumba in der von beiden wiederhergestellten Abtei Beutelsbach, wo sich ihr Erbegräbnis befand, bis Beutelsbach im Reichskrieg gegen Eberhard den Erlauchten 1310—1312 zerstört und die Abtei nach Stuttgart verlegt wurde. Zwischen 1316 und 1321 kam die Deckplatte der Tumba in die Stiftskirche zu Stuttgart, wo sie bis ins 15. Jahrhundert im Hauptchor vor dem Hochaltar stand. Hans K o e p f⁸ meint, daß diese Platte „noch ganz den Geist der Naumburger Plastik“ aufweise und bald nach 1265 entstanden sei. Aber die heutige Form⁹ gibt den ursprünglichen Zustand nicht unverändert wieder; denn als ein Teil des Chorgewölbes einstürzte, wurden die Figuren an Nasen und Händen, Gewandung und Wappenschildern beschädigt. Die älteste

6) Ch. F. Sattler: Geschichte des Herzogthums Württemberg unter der Regierung der Graven, Teil 1, Tübingen 1773, Beylagen, S. 1 f. Mit „Bolland“ ist Polen gemeint; zu diesem Problem weiter unten.

7) E. G ö n n e r, in: NDB, Bd 4, 1959, S. 233; K. B o s l, in: Biographisches Wörterbuch zur Deutschen Geschichte, begr. von H. R ö s s l e r und G. F r a n z, Bd 1, 2. München 1973, S. 581.

8) H. K o e p f: Schwäbische Kunstgeschichte, Bd 3: Plastik und Malerei der Gotik, Konstanz 1963, S. 75.

9) Hervorragende Fotos bei H. H ü n e f e l d: Das Grabmal Ulrichs I. „mit dem Daumen“ von Württemberg und der Agnes von Liegnitz in der Stiftskirche von Stuttgart, in: Schlesien 19 (1974), S. 79—86 mit 2 Abb. und 2 Stammtafeln; Deckauf, S. 169; K. und A. W e l l e r: Württembergische Geschichte im südwestdeutschen Raum, 6. völlig neubearb. und erw. Aufl. Stuttgart 1971, nach S. 80. Eine Kurzbiographie der Agnes veröffentlichte Th. D a m e s: Agnes von Liegnitz, Herzogin von Schlesien, Gräfin von Württemberg. Lebensgeschichte und Grabmal, in: Liegnitzer Heimatbrief Jg. 4, Nr. 3 (März 1952), auch als Sonderdruck; J a s i ń s k i, Bd 3, S. 136—139.

Darstellung dieses Grabmals stammt aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts und befindet sich im Besitz der Württembergischen Landesbibliothek in Stuttgart.¹⁰ Erst in den Jahren um 1860 (?) hat Prof. Dr. Th. Wagner alles ergänzt, nachdem vorher Gipsabgüsse des Grabmals angefertigt worden waren.

Die Schlesier, die jene älteste Abbildung oder den heutigen Zustand der Grabplatte in der Läutekapelle der Stuttgarter Stiftskirche anschauen, verwundert am meisten der in großen Buchstaben gehaltene Text am Rande der Grabplatte, der lautet: *Anno Domini MCCLXIII obiit Domina Agnes filia ducis Polonie comitissa de Wirtenwerg III Id Mart. Eodem anno obiit Ulicus comes de Wirtemberg maritus prescripte domine Agnetis V Kalendas Marcii*. Hier wird also Agnes als Tochter eines Herzogs von Polen bezeichnet, während wir aus den eingangs genannten schlesischen Quellen wissen, daß sie die älteste Tochter des Herzogs Boleslaus von Liegnitz war. Die Lösung ist darin zu sehen, daß die Piasten das polnische Herrschergeschlecht waren, aber deren schlesischer Zweig im Jahre 1163 mit Boleslaus I. von Schlesien und Mieszko I. von Oppeln eine Sonderstellung einleitete und langsam eingedeutscht wurde.¹¹ Herzog Heinrich I. von Schlesien, der von 1201 bis 1238 regierte, hat das Herzogtum Krakau und den südlichen Teil von Großpolen in seinen Herrschaftsbereich einbezogen und konnte sich mit Recht als *dux Zlesie, Cracovie et Polonie* bezeichnen.¹² Seinen Sohn Heinrich II. nannte er in einer Urkunde von 1237 *dux Zlesie et Polonie*; dieser selbst bezeichnete sich in den Urkunden vom 4. September 1239, 24. November 1239, 3.—9. Juni 1240 und 12. März 1241 als *dux Zlesie, Cravouie et Polonie*.¹³ Den späteren Chronisten erschien das *dux Poloniae* das Größere und Bekanntere, weshalb auch Heinrichs I. Gemahlin, die hl. Hedwig, als *ducissa Poloniae* verehrt wurde.¹⁴ Als ihr Enkel Boleslaus II. am 10. März 1242 eine Urkunde für das Kloster Trebnitz ausstellte, nannte er sich *dux Zlesie*, aber er verwies auf die Titel seines Großvaters Heinrich I. und Vaters Heinrich II. mit den Worten: *ab avovo et patre nostro ducibus Zlesie, Cracouie et Polonie*.¹⁵ In den folgenden Urkunden vom 12. Juni 1242, 18. Oktober 1242, 12. März

10) Bei Deckauf, S. 170, in Großformat wiedergegeben, schon in F. Sattler: Historische Beschreibung des Herzogthums Württemberg, Stuttgart 1752, Neudruck 1948, Fig. 3.

11) J. J. Menzel: Die schlesischen Piasten. Ein deutsches Fürstengeschlecht polnischer Herkunft, in: Schlesien 20 (1975), S. 129—138.

12) Schlesisches Urkundenbuch (weiterhin zit.: Schl. UB), Bd 2: 1231—1250, bearb. von W. Irgang, Wien, Köln 1978, Nr. 112, S. 75, in der Regel aber nur *dux Slesie et Cracovie* genannt.

13) Ebenda, Nr. 112, 140, 164, 167, 168, 181, 199.

14) J. Gottschalk: St. Hedwig, Herzogin von Schlesien (Forschungen und Quellen zur Kirchen- und Kulturgeschichte Ostdeutschlands, Bd 2), Köln, Wien 1964, S. 193—203; ders.: St. Hedwig im Römischen Martyrologium (1584) und Breviarium (1860), in: Reformata Reformanda. Festgabe für Hubert Jedin zum 17. Juni 1965, hrsg. von E. Iserloh und K. Repgen, 2. Teil, Münster 1965, S. 177—208.

15) Schl. UB II, Nr. 229, S. 138.

1243, 27. Juni 1243, 16. Oktober 1243 und weiteren erschien er als *dux Slesie et Poloniae*.¹⁶ Er hat also die Ansprüche seines Vaters und Großvaters in der Titulatur zunächst beibehalten, aber später aufgegeben. Den mittelalterlichen Chronisten aber galt ein Fürst aus dem Piastenhause als *dux Poloniae*. Noch im 14. und 15. Jahrhundert, als sich die schlesischen Herzöge bereits der Krone Böhmen angeschlossen hatten¹⁷ und die Herzöge Bolko von Falkenberg, Bolko von Oppeln, Przemislaus von Teschen, Ruprecht und Heinrich von Liegnitz und Heinrich von Brieg unter Karl IV. das Amt eines Kaiserlichen Hofrichters geführt und nicht bloß in böhmischen, sondern auch in deutschen Reichssachen entschieden hatten, erscheint Schlesien unter dem Namen Polen.¹⁸ Wir brauchen uns also nicht zu wundern, wenn die süddeutschen Chronisten des 13. bis 16. Jahrhunderts die Väter der nach Süddeutschland verheirateten Töchter aus dem schlesischen Piastenhause als Herzöge von Polen bezeichnen.

2. Ludwig II., der Strenge (gest. 1294), Herzog von Bayern und Pfalzgraf bei Rhein, verheiratet mit Anna von Glogau (gest. 1271, begraben im Kloster Fürstenfeld)

Die vier Söhne des 1241 in der Abwehr der Tataren gefallenen, mit der böhmischen Königstochter Anna verheirateten Herzogs Heinrich II. von Schlesien teilten das schlesische Erbe schließlich so auf, daß Heinrichs III. Anteil das Fürstentum Breslau, Boleslaus' II. Anteil das Fürstentum Liegnitz und Konrads Anteil das Fürstentum Glogau wurde, während der jüngste Sohn Wladislaus durch das Eingreifen des Böhmenkönigs Ottokar II. das Erzbistum Salzburg erhielt. Konrad von Glogau heiratete gegen Ende des Jahres 1249 Salomea, eine Tochter des Herzogs Wladislaus Odonicz, von 1231 bis 1239 Herzog von Großpolen. Beider Tochter Anna kann also frühestens 1250 geboren sein.¹⁹ Die höchstens Zehnjährige wurde am 24. August 1260 mit dem am 13. April 1229 zur Welt gekommenen, also einunddreißigjährigen Witwer Ludwig II., Herzog von Oberbayern und Pfalzgraf bei Rhein, verheiratet. Es war sicherlich keine Liebeshe, sondern eher ein Wagnis; denn Ludwig hatte seiner ersten, ihm am 2. August 1254 angetrauten Gattin Maria von Brabant, einer Enkelin der hl. Elisabeth, am 18. Januar 1256 um Mitternacht wegen des wahrscheinlich unbegründeten Verdachts ehelicher Untreue durch einen Burgwart in Donauwörth das Haupt abschlagen lassen.²⁰ Wegen dieser wohl in Jäh-

16) Ebenda, Nr. 231, 235, 241, 245, 252, ebenso in weiteren.

17) O. Pustejovsky: Schlesiens Übergang an die Böhmisches Krone. Machtpolitik Böhmens im Zeichen von Herrschaft und Frieden (Forschungen und Quellen zur Kirchen- und Kulturgeschichte Ostdeutschlands, Bd 13), Köln, Wien 1975.

18) W. Schulte: Die politische Tendenz der *Cronica principum Poloniae* (Darstellungen und Quellen zur schlesischen Geschichte, Bd 1), Breslau 1906, S. 10—15.

19) Jasiński, Bd 2, S. 75 f.

20) S. Riezler: Geschichte Bayerns (Geschichte der europäischen Staaten), Bd 2, Gotha 1880, S. 110—113.

zorn und Übereilung geschehenen Tat gab ihm die Nachwelt den Beinamen „der Strenge“. Zur Sühne stiftete er das Zisterzienserkloster Fürstenfeld bei Bruck westlich von München. Warum es zu dieser Eheverbindung der Schlesierin Anna mit dem Herzog von Bayern und Pfalzgrafen Ludwig kam, sagt der Zeitgenosse Abt Hermann von Niederaltaich zum Jahre 1260 mit den Worten: *Dominus Ludovicus Palatinus Comes Rheni dux Bawariae duxit dominam Annam Filiam Chunradi Ducis Poloniae in uxorem propter foedus cum rege Bohemiae contrahendum.*²¹ Der Ehevermittler war also der Böhmenkönig Ottokar II., der sich sogar verpflichtete, an seinen Verwandten L (= Ludwig), Pfalzgraf vom Rhein, 3000 Mark guten Silbers als Mitgift seiner Enkelin Anna, Tochter des erlauchten Fürsten Th, Herzogs von Schlesien, binnen zwei Jahren zu geben.²² Ottokar wollte dadurch Bayern-Pfalz wie Schlesien an sein Land und seine Politik binden. Durch eine am 9. April 1261 bei Dießen ausgestellte Urkunde schenkte er dem Kloster Dießen die dortige Marktmühle „als Heilmittel seiner Sünden sowie derjenigen seiner Gemahlin Anna und ihrer Vorfahren“.²³

Aus der Ehe von Ludwig und Anna gingen zwei Töchter und ein Sohn hervor. Maria, 1261 geboren, wurde Meisterin des Zisterzienserinnenklosters Marienberg bei Boppard, und die 1262 geborene Agnes starb am 21. Oktober 1269.²⁴ Der am 13. September 1267 geborene Sohn Ludwig starb am 23. November 1290 nach einem Turnier; er war mit Isabella von Lothringen verheiratet. Anna von Glogau ist wohl am 27. Juni 1271 gestorben und im Zisterzienserkloster Fürstenfeld begraben worden. Das Necrologium meldet zu diesem Tage: *Anno domini 1271 obiit Anna fundatoris nostri uxor secunda, sepulta in choro*²⁵, während andere Quellen den 25. und 26. Juni nennen.²⁶ Ein Grabmal ist nicht vorhanden. Zwei Jahre nach dem Tode Annas, im Oktober 1273, hat Ludwig ein drittes Mal geheiratet, und zwar Mathilde (Mechthild), eine Tochter des deutschen Königs Rudolf von Habsburg, die ihn überlebte; denn Ludwig der Strenge starb am 2. Februar 1294 in Heidelberg und fand gleichfalls in Fürstenfeld seine Grabstätte. Aus dieser dritten Ehe Ludwigs ist am 1. April 1282 ein Sohn Ludwig IV. (= Ludwig der Bayer, König und Kaiser) hervorgegangen, der in erster Ehe (1309 ?) wiederum eine Schlesierin heiratete, Beatrix von Schweidnitz.

21) Hermann de Altaich: *Annales*, in: *Monumenta Germaniae Historica* (weiterhin zit.: MGH), *Scriptores* (weiterhin zit.: SS), Bd 17, S. 400.

22) Das urkundliche Formelbuch des Kgl. Notars Henricus Italicus, hrsg. von J. Voigt (*Archiv für Kunde österreichischer Geschichts-Quellen*, Bd 29), Wien 1863, S. 70, Nr. LX. Im Quellentext steht „Th“ für Herzog Konrad von Glogau. Bei Formelbüchern (= Mustersammlung für das Ausstellen von Urkunden und Briefen) hat man oft den Namen der Vorlage geändert.

23) J. F. Böhm er: *Wittelsbachische Regesten von der Erwerbung des Herzogthums Baiern 1180 bis zu dessen erster Wiedervereinigung 1340*, Stuttgart 1854, S. 34.

24) Ch. Haeutle: *Genealogie des erlauchten Stammhauses Wittelsbach*, München 1870, S. 6.

25) MGH, *Necrologia Germaniae*, Bd 3, Berlin 1905, S. 100.

26) Böhm er, *Wittelsbachische Regesten*, S. 34.

An Bildnissen werden genannt: bei Christian Haeutle²⁷ unter den Ahnenbildern im Lustschlosse Schleißheim Ludwig der Strenge und seine beiden Gemahlinnen Maria von Brabant und Anna von Schlesien (alte Katalog-Nr. 307, neue Nr. 4); in einem anderen Denkmälerwerk²⁸ für das Bayerische Nationalmuseum als Nr. 71 Bildnis, Nr. 72 Kniestück (aus Serie Nr. 5, Graphische Sammlung), Nr. 73 Halbfigur auf Tischplatte, Nr. 1290, Nr. 74 Bildnis, Kniestück, Kupferstich von Zimmermann aus Serie 25. Wohl das gleiche Bild verzeichnet Hans Wolfgang Singer.²⁹

3. Stephan I. (gest. 1310), Herzog von Niederbayern, verheiratet mit Jutta von Schweidnitz (gest. 1320, begraben im Kloster Seligenthal)

Zu den bedeutendsten Fürsten Schlesiens gehört Bolko I. von Schweidnitz und Jauer, der in den Jahren 1252 bis 1256 geboren und am 9. November 1301 gestorben ist.³⁰ Seine Grabstätte fand er im Kloster Grüssau, das er 1292 mit Zisterziensern neu besiedelt hatte. Die dortige Fürstengruft birgt seine Grabtumba.³¹ Aus seiner am 4. Oktober 1284 mit Beatrix von Brandenburg geschlossenen Ehe³² gingen vier Söhne und vier Töchter hervor, die älteste hieß Jutta. Deren Eheschließung mit Herzog Stephan von Bayern meldet die „Genealogia S. Hedwigis“.³³ Stephan war am 14. März 1271 geboren³⁴, seine Braut Jutta frühestens im Jahre 1285. Die Vermählung dürfte 1299 erfolgt sein, der Ehevertrag vielleicht in Schweidnitz, die Hochzeit in Landshut. Ottokars Österreichische Reimchronik dichtete über das Brautpaar: *daz von Beiern herzog Stephan zu konen wart gesworn ein magt an schoene uz erkorn, von Polan herzog Polken kind.*³⁵

27) Haeutle, S. 208.

28) Denkmale und Erinnerungen des Hauses Wittelsbach im Bayerischen Nationalmuseum (Kataloge des Bayerischen Nationalmuseums, Bd 11), München 1909, S. 7.

29) H. W. Singer: Allgemeiner Bildniskatalog, Bd 1, Leipzig 1930, S. 83, Nr. 778, von J. A. Zimmermann, in: Mail IV, 99, 19. Die letzte Abkürzung erläutert der Vf. in Bd 1, S. IX folgendermaßen: „Jos. Maillingers Bilderchronik der königl. Haupt- und Residenzstadt München, Bd I—IV, München 8^o: 1876—1886.“ Ich gebe Bd und laufende Nr. an. Die Sammlung befindet sich jetzt in der Städtischen Sammlung München.

30) H. J. Rieckenberg, in: NDB, Bd 2, 1955, S. 431.

31) A. Rose: Kloster Grüssau, Stuttgart 1974, bes. S. 21—26, Grabtumba auf Taf. 49.

32) K. Wutke: Über die Vermählung Bolkos I. von Schweidnitz-Jauer mit Beatrix von Brandenburg (1284), in: Zs. des Vereins für Geschichte Schlesiens 45 (1911), S. 257—271.

33) SS rer. Sil., Bd 2, S. 111; Mon. Pol. Hist., Bd 4, S. 649; Jasiński, Bd 2, S. 13—15.

34) Haeutle, S. 104.

35) Ottokars Österreichische Reimchronik, hrsg. von J. Seemüller (MGH, Deutsche Chroniken, Bd 5, Teil 2), Hannover 1893, S. 921, Vers 69607—69610. Das Rechnungsbuch der Stadt Breslau vermerkt für 1301 anlässlich einer Sondersteuer für Herzog Bolko eine Ausgabe von 53 Mark *pro equis filie sue cum duceretur duci Bavarie domum*. Henricus Pauper. Rechnungen der Stadt Breslau (Codex diplomaticus Silesiae, Bd 3), Breslau 1860, S. 4.

Um die junge, nun fern von der Heimat lebende Braut zu trösten, reiste Stephan umher, ging mit ihr auf die Jagd und kam auch ins Zisterzienserkloster Aldersbach bei Passau.³⁶ Was dort geschah, berichtet Johannes Aventinus (gest. 1534): *Auch diser zeit het herzog Steffan zu Landshuet hochzeit, nam zu der e frau Geuta, herzog Pulkos aus Poln tochter; füert darnach die herzogin an das geaid und kam gein Alderspach in das closter an der Vils sant Bernhards ordens, darein kein frau darf gen bei dem swärn pan, auch nit in die kirchen. Der abt war nit dahaim, die münch warn in der kirchen, sunge und stuenden etlich ob den altärn, hielten meß. Der herzog trat unversehener sach mit dem frauenzimmer in die kirchen. Die münch liefen all von den altärn und aus der kirchen, do si das frauenzimer sahen, und ward denselbigen tag der gotsdienst also underlassen. Der herzog und die herzogin warn zornig an die münch, westen nit, wie's zuegieng. Da kam gleich abt Hugo, zeigt dem fürsten ordens brauch an, das kain weib in ir kirchen solt kumen; und ward darnach ein g'lechter draus.*³⁷

Stephan I., Herzog von Niederbayern, war der dritte Sohn des Herzogs Heinrich von Niederbayern und der Elisabeth, Tochter des Königs Bela IV. von Ungarn. Da es in Ober- wie Niederbayern keine Erbfolgeordnung gab, übernahm der älteste Bruder Otto III. zunächst die Alleinregierung und ließ die Brüder seit 1294 mitregieren; sie traten aber wenig in Erscheinung. Stephan I. starb am 21. Dezember 1310 in Landshut und hinterließ fünf unmündige Kinder. Aventinus schreibt: *Lies under im Geutam sein witib, zwen sün: Hainrichen den vierzehenden und Oten den vierten, drei töchter: Beatrix gräfin von Görz, Elsen herzogin in Österreich und Agnes ein closterfrau. Befalch sein weib und kind seinem brueder, künig Oten von Ungarn.*³⁸ Jutta lebte elf Jahre als Witwe, starb am 15. September 1320 und wurde neben ihrem Gatten im Kloster Seligenthal bei Landshut begraben.³⁹ In der Afrakapelle dieses Klosters befinden sich an der Emporebrüstung Fürstenfigürchen von je 0,50 cm Höhe, 12 Fürsten und 14 fürstliche Frauen, darunter auf der südlichen Hälfte *Stephanus Dux Bavariae* und *Domina Juta uxor eius*. Die Figuren entstammen dem Beginn des 14. Jahrhunderts, die Benennungen der Figuren gehören jedoch einer späteren Zeit an und erweisen sich vielfach als nicht richtig.⁴⁰

36) Klosterbericht zum 14. September 1300: *dux Stephanus cum vxore sua, domini Pvlkonis illustris ducis Polonie filia, quam de patria domo in districtum sui ducatus videlicet Bawariam, ex novo et recenti duxerat solaciandi gratia circuiens et venacionibus intendens, divertit in Alderspach.* Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte, Bd 1, München 1856, S. 448.

37) Johannes Turmairs Werke, Bd 5, 1. Hälfte, München 1884, S. 413.

38) Ebenda, S. 422.

39) Haeutle, S. 104, nach: MGH, Necrologia Germaniae, Bd 3, S. 366.

40) Die Kunstdenkmäler von Bayern, Reg.-Bez. Niederbayern, Bd 16: Stadt Landshut, bearb. von F. Mader, München 1927, S. 246, Anm. 1.

4. Otto III. (gest. 1312), Herzog von Niederbayern und König von Ungarn, verheiratet mit Agnes von Glogau (gest. 1361, begraben im Kloster Seligenthal)

Otto III., geboren am 11. Februar 1261 und seit 1290 Herzog von Niederbayern, spielte deshalb eine große Rolle, weil er von 1305 bis 1307 zugleich König von Ungarn war. 1279 heiratete er Katharina, eine Tochter des deutschen Königs Rudolf I. von Habsburg, die jedoch am 4. April 1282 starb und deren Kinder Rudolf und Heinrich schon 1280 tot waren. Als König Ladislaus IV. von Ungarn, ein Arpade, 1290 ohne Erben verstarb, machten sich drei Verwandte Hoffnung auf den ungarischen Thron, nämlich Herzog Otto III. von Niederbayern, König Wenzel II. von Böhmen und Karl Martell von Anjou. Trotz mancher Zweifel an der Legitimität wählten die Ungarn Andreas III. aus einer arpadischen Nebenlinie zum König. Nach seinem Tode am 14. Januar 1301 wurde der Sohn des Königs Wenzel von Böhmen unter dem Namen Ladislaus V. in Stuhlweißenburg zum König gekrönt; aber wegen der Gegnerschaft der Anjous konnte er sich nicht behaupten und ging 1304 samt den ungarischen Reichskleinodien nach Prag zurück. So wandten sich führende Ungarn an Herzog Otto von Niederbayern, baten ihn um Rückgewinnung der Stephanskrone und boten ihm die Herrschaft über Ungarn an. Im Sommer 1305 begab er sich nach Prag und erreichte von König Wenzel die Herausgabe der ungarischen Kroninsignien. Am 6. Dezember 1305 erfolgte Ottos Krönung zu Stuhlweißenburg unter dem Namen Bela V. Er konnte sich jedoch seiner vielen dortigen Gegner nicht erwehren und schloß einen einjährigen Waffenstillstand. Nach dessen Ablauf verbot ihm der Papst, der auf der Seite der Anjous stand und die Krönung für ungültig erklärt hatte, die Ausübung der königlichen Gewalt. Der Wojewode von Siebenbürgen nahm ihn 1307 samt den Krönungsinsignien gefangen. Sein Leben rettete er durch die Verpflichtung zur Zahlung einer hohen Summe. Über seinen Vetter, den Ruthenenfürsten Georg von Halitsch, gelangte er zu Herzog Heinrich III. von Glogau, der ihn bis Prag begleitete; im Februar 1308 betrat er wieder bayerischen Boden. Obwohl Ottos Königszeit nur 14 Monate gedauert hatte, trug er bis zu seinem Tode den Titel eines Königs von Ungarn.⁴¹

Die Flucht über Schlesien und die Hilfe des Glogauer Herzogs waren der Anlaß zur Verlobung des nun 46jährigen mit Agnes, der ältesten Tochter des Herzogs Heinrich III. von Glogau (gest. 9 oder 7. 12. 1309) aus seiner Ehe mit Mathilde von Braunschweig-Lüneburg, zwischen 1293 und 1296 geboren, also bei der Hochzeit im Jahre 1309 höchstens 16 Jahre alt. Die Hochzeit Ottos mit Agnes von Glogau fand am 18. Mai 1309 zu Strau-

41) J. Widemann: König Otto von Ungarn aus dem Hause Wittelsbach 1305—1307, in: Forschungen zur Geschichte Bayerns, Bd 13 (München 1905), S. 20—40, und 15 (1907), S. 72—78; B. Hóman: Geschichte des ungarischen Mittelalters, Bd 2, Berlin 1943, S. 280—282; Handbuch der bayerischen Geschichte, Bd 2, hrsg. von M. Spindler, München 1966, S. 110—116.

bing statt.⁴² Damals war Otto nicht mehr König von Ungarn und seine Frau Agnes nicht Königin von Ungarn, aber sie führte diesen Titel. Aus ihrer Ehe ging 1310 eine Tochter Agnes hervor, die 1326/27 mit dem Grafen Heinrich II. von Ortenburg verheiratet wurde, sowie ein Sohn Heinrich, der am 28. August 1312 geboren wurde und Anna, eine Tochter des Herzogs Friedrich von Österreich, zur Frau nahm. Otto III. starb am 9. September 1312 in Landshut und wurde im Kloster Seligenthal bestattet. Die finanzielle Sicherstellung der jungen Witwe bekräftigten die bayerischen Fürsten in einer Urkunde vom Jahre 1324, in der es heißt: *Wir sollen auch unser lieben Muemel Frawen Agnesen Khunigin von Hungern irs Heyratsguets und Morgengab verrichten nach unsers gantzen Rates Rat.*⁴³ Um ihren Sohn Heinrich und um die unmündigen Kinder von Ottos verstorbenem Bruder Stephan kümmerte sich dessen Vetter Ludwig, der Beatrix von Schweidnitz geheiratet hatte. Agnes soll den Grafen Alram (nicht, wie bisher angegeben wurde, Albrecht) von Hals geheiratet haben, der 1331 starb.⁴⁴ Über die weiteren Schicksale der Agnes von Glogau wissen wir nichts. Gestorben ist sie erst am 24. Dezember 1361 und wurde in Seligenthal begraben. Das Totenbuch des Klosters meldet: *Anno domini 1361 obiit nobilis domina Agnes regina Ungarie et ducissa Bawarie.*⁴⁵ In der Ahnengalerie im Schloß Schleißheim befand sich ein Gemälde: Otto III. und seine Gemahlin Agnes mit der alten Nr. 364 und der neuen Nummer 61, vielleicht eine Kopie nach Eva Maria Wisgerin.⁴⁶

5. Ludwig IV. (gest. 1347), Herzog von Oberbayern, deutscher König und Kaiser, verheiratet mit Beatrix von Schweidnitz (gest. 1322, begraben in der Frauenkirche zu München)

Ludwig von Oberbayern, am 1. April 1282 in München geboren, wurde am 20. Oktober 1314 zum deutschen König gewählt, am 28. Januar 1328 zum Kaiser gekrönt, er starb am 11. Oktober 1347.⁴⁷ Es steht außer Zweifel, daß seine erste Gemahlin Beatrix hieß und Tochter eines schlesischen

42) Böhmer, *Wittelbachische Regesten*, S. 100; weitere Quellen bei Jasiński, Bd 2, S. 95, Anm. 5; B. Huesmann: *Die Familienpolitik der bayerischen Herzöge von Otto I. bis auf Ludwig den Bayern (1180—1347)*, München 1940, S. 15.

43) *Diplomatarii Bojoarici Specimen*, in: A. F. Oefelius: *Rerum Boicarum Scriptores*, Bd 2, Augsburg 1763, S. 147.

44) Neue Feststellung von Jasiński, Bd 2, S. 95, Anm. 10. Gegen die Annahme einer zweiten Ehe hat sich P. Luitpold Brunner: *Die Grafen von Hals. Gelegenheitsschrift zum feierlichen Schlusse des Schuljahres an der kath. Studienanstalt St. Stephan in Augsburg*, Augsburg 1857, S. 38, Anm. 7, ausgesprochen.

45) MGH, *Necrologia Germaniae*, Bd 3, S. 368.

46) Haeutle, S. 46.

47) F. Bock, in: *Lexikon für Theologie und Kirche*, Bd 6, Freiburg 1961, Sp. 1186—1188; *Handbuch der bayerischen Geschichte*, Bd 2, S. 131—167; K. Bosl, in: *Biographisches Wörterbuch zur deutschen Geschichte*, Bd 2, 1974, Sp. 1715—1718.

Piastenerzogs war. Bisher wurde sie für eine Tochter des Herzogs Heinrich III. von Glogau (gest. 1309) gehalten und als solche in allen genealogischen Tafeln bezeichnet, obwohl es für diese Zuweisung keine zeitgenössischen Quellenbelege gibt. 1970 erschien eine Studie von Kazimierz Jasiński⁴⁸ mit dem Nachweis, daß Beatrix eine Tochter des Herzogs Bolko I. von Schweidnitz war. Dem scheint die Angabe der „Genealogia S. Hedwigis“ zu widersprechen, die von Bolko sagt, daß er hatte *duas filias, unam Juttham, quam duxit Stephanus dux Bavarie, et Beatricem, quam in Strelin clauastro, quod ipse dux fundavit et dotavit in honorem Sancte Clare collocare disposuit.*⁴⁹ Das „disponere“ bedeutet überlegen, sich vornehmen, gedenken, wollen, beschließen.⁵⁰ Beatrix dürfte in den Jahren 1286 bis 1295 geboren sein, ihr Vater Bolko I. starb am 9. November 1301. Vielleicht ist sie im Klarenkloster Strehlen erzogen worden, aber hat dort keine ewigen Gelübde abgelegt. Dagegen ist ihre 1301 geborene Schwester Anna dort Nonne geworden, weshalb ihre Brüder am 15. Juni 1311 dem Kloster eine Schenkung machten.⁵¹

Mehrere bayerische Quellen bezeugten, daß Beatrix, die Gattin des Königs Ludwigs, eine Tochter des Herzogs Bolko von Schweidnitz gewesen ist. Die *Chronica Ludovici Imperatoris Quarti* schreibt: *Nam ipse inclitus dux in uxorem duxit dominam Beatricem filiam illustris ducis Polonie Pulkonis, et dominus Stephanus dux inferioris Wabarie duxit sororem eius, videlicet dominam Gaeyttam.*⁵² Deren Hauptteil ist im Jahre 1341, also noch zu Lebzeiten des Kaisers Ludwig, verfaßt worden. Außerdem lebten an bayerischen Höfen zwei Piastinnen, welche die Abstammungsverhältnisse kannten und Auskunft geben konnten: die 1320 gestorbene Jutta von Schweidnitz, verheiratet mit Stephan I. von Niederbayern, und die erst 1361 verstorbene Agnes von Glogau, die Gattin Ottos III. von Bayern. Das Datum der Heirat zwischen Ludwig und Beatrix ist nicht überliefert, es muß kurz nach dem 14. Oktober 1308 liegen, wahrscheinlich 1309.

48) K. Jasiński: *Beatrycza, pierwsza żona Ludwika Bawarskiego* [Beatrix, die erste Gemahlin Ludwigs des Bayern], in: *Europa — Słowiańszczyzna — Polska. Studia ku uczczeniu profesora Kazimierza Tymienieckiego* [Europa — Slawentum — Polen. Festschrift K. Tymieniecki], Posen 1970, S. 103—114, dementsprechend Jasiński, *Rodowód*, Bd 2, S. 21 f. Ders.: *Piastowie świdniccy a Wittelsbachowie w pierwszej połowie XIV wieku* [Die Schweidnitzer Piasten und die Wittelsbacher in der ersten Hälfte des 14. Jhs.], in: *Zapiski historyczne* 33 (1968), S. 95—109, mit deutscher Zusammenfassung S. 108 f., hält das Bündnis der Schweidnitzer Piasten mit Ludwig von Bayern für eine antiluxemburgische Ausrichtung.

49) *SS rer. Sil.*, Bd 2, S. 111; *Mon. Pol. Hist.*, Bd 4, S. 648.

50) E. Habel: *Mittellateinisches Glossar*, Paderborn 1931, Sp. 116.

51) *Schlesische Regesten* (SR) 3210 (Codex diplomaticus Silesiae, Bd 16, Breslau 1892, S. 195). Ihre Wahl zur Äbtissin von Trebnitz wird Anfang 1328 erfolgt sein, die neue Äbtissin Margareta erscheint am 24. 6. 1334. Jasiński, *Rodowód*, Bd 2, S. 31 f.; K. Eistert: *Die Anfänge des Klarenklosters in Strehlen*, in: *Archiv für schles. Kirchengeschichte* 15 (1957), S. 98—123.

52) *Bayerische Chroniken des XIV. Jahrhunderts*, hrsg. von G. Leidinger, München 1918, S. 120.

Schon wenige Jahre nachher erlebte Beatrix ihre Krönung zur deutschen Königin. Allerdings wird die Freude getrübt gewesen sein; denn am 19. Oktober 1314 hat ein Teil der Fürsten bei Frankfurt auf der linken Seite des Mains den Herzog Friedrich den Schönen von Österreich zum „römischen König“ gewählt, der im Besitz der echten Reichsinsignien war.⁵³ Am Tage darauf wählte der andere Teil der Fürsten auf der rechten Mainseite Ludwig den Bayern zum König, der drei Tage später in Frankfurt einzog und auf den Altar des hl. Bartholomäus erhoben wurde.⁵⁴ So war der Weg zur Krönung in Aachen geebnet, die am 25. November 1314 an Ludwig und Beatrix vollzogen wurde. Zum ersten Male trug eine Schlesierin die deutsche Königskrone. Aber auch diese Krönung barg einen Tropfen Wermut; denn sie nahm nicht wie üblich der Kölner Erzbischof vor, sondern Erzbischof Balduin von Trier, nachdem der Mainzer Erzbischof Peter auf das ihm zustehende Recht verzichtet hatte. Der Kölner Erzbischof dagegen krönte am gleichen Tage in Bonn, allerdings an ungewöhnlichem Ort, den Gegenkönig Friedrich von Österreich. Der Gegensatz beider wurde erst durch den Sieg Ludwigs des Bayern über Friedrich von Österreich in der Schlacht bei Mühldorf am Inn am 28. September 1322, an der auch Schlesier im Gefolge des Königs Johann von Böhmen teilgenommen haben⁵⁵, und Friedrichs Gefangenschaft auf der Burg Trausnitz in der Oberpfalz beseitigt. So werden die Ehejahre der Beatrix mit mancher Sorge belastet gewesen sein. Die Krönung Ludwigs zum Kaiser 1328 in Rom durch Kardinal Sciarra Colonna, seine Verurteilung als Ketzer und die Nichtigkeitserklärung der Kaiserkrönung durch den Papst und den dauernden Streit Ludwigs mit den Päpsten hat Beatrix nicht erlebt; denn sie ist am 24. oder 25. August 1322 gestorben und wurde in der Frauenkirche zu München begraben.

Bei den nach den Zerstörungen des Bombenkrieges im Jahre 1946 begonnenen Ausgrabungen fand man im Fußboden des Ostchores die Reste ihres Hochgrabes. Die beschädigten Seitenwände und die östliche Stirnwand standen noch an der ursprünglichen Stelle und konnten inzwischen geborgen werden. Ihre Entstehung liegt durch das Todesjahr 1322 fest. Sie erhoben sich über einem zweifach abgetreppten Sandsteinsockel und zeigen in den stark schattenden Unterscheidungen den Stil des ersten Viertels des 14. Jahrhunderts. Die Wappenschilde sind unten spitz. An der östlichen Stirnwand sind zwei Schilder mit dem bayerischen Löwen und den Wecken; in der Mitte der Seitenwände je ein Wappenschild mit einem Adler, flankiert von Maßwerk und vegetabilen Motiven. Das Material ist grauer Sandstein, der nach seiner Freilegung an der Luft rasch an Festigkeit verlor, mürbe wurde und abbröckelte. Spuren einer Fassung konnten nicht festgestellt werden. Von der sicher skulptierten

53) E. Zöllner: Geschichte Österreichs, München ⁵1974, S. 122.

54) Böhmer, Wittelsbachische Regesten, S. 74 f.

55) W. Wattenbach: Schlesische Ritter in der Schlacht bei Mühldorf, in: Zs. des Vereins für Geschichte und Ahterthum Schlesiens, Bd 3, Heft 1 (1860), S. 199—202.

Deckplatte fand sich keine Spur. Die unterirdische gemauerte Grabkammer war im Lichten 1,20 m hoch, 1,95 m lang und 1,25 breit; sie bot gleichzeitig höchstens zwei Personen Platz und war ganz mit Schutt aufgefüllt. Außer einem schmucklosen eisernen Sarggriff und einigen Scherben grünen Glases fand sich darin zunächst nur ein Würzburger Pfennig der Zeit von 1480 bis 1490. Er ist offenbar bei der Öffnung des Grabes um 1480 dort hineingekommen. Im Herbst 1949, als die ganze Grabkammer für die neue Gruft leider beseitigt werden mußte, fanden sich noch einige ziemlich große Stoffreste⁵⁶; deren stilistische Merkmale deuten auf die Zeit um 1400 und waren besonders in oberitalienischen Städten hergestellt. Das heutige Grabmal des Kaisers mit seinem Bildnis wurde jetzt am Westende des südlichen Seitenschiffes vor der Apollonia-Kapelle aufgestellt und besteht aus zwei Teilen, einer Deckplatte aus rotem Marmor vom Ende des 15. Jahrhunderts und einem Gehäuse aus schwarzem Marmor mit sechs großen Bronzefiguren, die 1619—1622 gefertigt wurden. Die Leichenreste aus den Ausgrabungen wurden in dieses große Mausoleum übertragen.

Aus der Ehe von König Ludwig und Beatrix von Schweidnitz entstammten die beiden Söhne Ludwig V., der von 1324 bis 1351 Kurfürst von Brandenburg war, und Stephan II., der 1375 als Herzog von Bayern starb. König Ludwig heiratete nach dem Tode der Beatrix am 25. Februar 1324 Margarete, die Tochter des Grafen Wilhelm III. von Holland, die ihm zehn Kinder schenkte und am 23. April 1356 starb. Aber Ludwig hat seiner ersten Gattin Beatrix auch später ehrenvoll gedacht, indem er am 24. September 1339 ein ewiges Licht in der Frauenkirche zu München vor dem Altar im Chor, wo sie begraben ist, stiftete.⁵⁷

Was erinnert noch heute an Beatrix, die erste⁵⁸ deutsche Königin aus schlesischem Geblüt? Erhalten geblieben sind drei Urkunden, die Beatrix

56) A. Horn: Die Ausgrabungen in der Frauenkirche zu München, in: Deutsche Kunst- und Denkmalpflege 10 (1952), S. 53—72, über das Beatrix-Grab S. 63—65 mit den Abb. 34, 38—40. — Zusammenfassend G. Colmann: Die Denkmale der deutschen Kaiser und Könige im 14. Jahrhundert, Phil. Diss. Göttingen 1955, S. 153. Über das Kaisergrab in seiner heutigen Gestalt A. Schlegel: Das Grabmal Ludwigs des Bayern in der Münchener Frauenkirche und Porträts der bayerischen Herzöge der Renaissance, in: Oberbayerisches Archiv 93 (1971), S. 207—222; V. Liedke: Die Haldener und das Kaisergrabmal in der Frauenkirche zu München (Studien zur Sepulkralplastik der Gotik und Renaissance in Deutschland und Österreich, Bd 1), München 1975, S. 126—146. Die Bildnisse Ludwigs des Bayern verzeichnet W. Scheffler: Die Portraits der deutschen Kaiser und Könige im späten Mittelalter von Adolf von Nassau bis Maximilian I. (1292—1519), in: Repertorium für Kunstwissenschaft, Bd 33, 1910, S. 320—323.

57) J. F. Bohmer: Regesta Imperii ab 1314 ad 1347: Die Urkunden Kaiser Ludwigs des Baiern, Frankfurt/M. 1839, S. 124, Nr. 2024.

58) Die zweite war Anna von Schweidnitz, die dritte Gemahlin Karls IV. von Böhmen, die Ostern 1355 auch die Krönung zur Kaiserin erlebte. J. Gottschalk: Anna von Schweidnitz, die einzige Schlesierin mit der Kaiserinnenkrone, in: Jahrbuch der Schles. Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau 17 (1972), S. 25—42.

selbst durch einen Schreiber ausstellen ließ.⁵⁹ Ihre Siegel an Urkunden vom 15. Januar 1315, von 1315 (ohne Tages- und Monatsangabe) und vom 27. August 1320 sind abgebildet bei Otto Posse.⁶⁰ Das große und schöne Thronsiegel trägt die Umschrift: + BEATRIX. DEI. [GRACIA]. RE[GINA]. ROMANORUM. Ein Gemälde der Beatrix nennt Singer⁶¹, während in der Fortsetzung mit dem Titel: Neuer Bildniskatalog, Band 1, Leipzig 1937, die Nummer 1207 auf S. 96 wohl nicht auf sie zu beziehen ist.

6. Albrecht I. (gest. 1404), Herzog von Niederbayern, Graf von Holland, verheiratet mit Margarete von Brieg (gest. 1386, begraben in Den Haag)

Albrecht I. von Niederbayern-Straubing war der dritte Sohn des Kaisers Ludwig IV. aus seiner Ehe mit Margarete von Holland, regierte das Straubinger Land seit 1353 allein und fand 1358 als Statthalter in Holland Anerkennung.⁶² 1353 heiratete er Margarete von Brieg. Ihr Vater war der durch seine engen Beziehungen zum Prager Hofe und die Förderung der Hedwigsverehrung bekannte Herzog Ludwig I. von Brieg, Liegnitz und Lüben.⁶³ Er heiratete nach dem 18. November 1341 Agnes von Glogau. So wird Margarete frühestens 1342 geboren sein, war also im Ehejahre 1353 höchstens 11 Jahre alt, während ihr Bräutigam Albrecht von Bayern, der am 25. Juli 1336 zu München das Licht der Welt erblickt hatte, 17 Jahre zählte. Ihre Erziehung am Prager Hof macht es verständlich, daß sich Karl IV. als Ehevermittler betätigte. Im Vertrag vom 15. Juli 1353 sicherten sich König Karl und Herzog Albrecht gegenseitige Hilfe zu. In Passau gelobte am 19. Juli Herzog Albrecht nach dem Rat des Markgrafen Ludwig von Brandenburg, des Rheinpfalzgrafen Rupprecht des Älteren und der Herzöge Albrecht und Rudolf von Österreich dem König Karl IV., dessen Muhme, die Herzogin von Liegnitz, zur Ehe zu nehmen, und verschrieb ihr als Morgengabe 30 000 Gulden auf die Stadt Deggen-dorf, so daß man sagen konnte: „Der Wittelsbacher war ganz im Schlepp-tau des Böhmen.“⁶⁴ Mit König Karl zog Albrecht nach Prag, wo am 28. Juli die Hochzeit mit Margarete von Brieg stattfand, am gleichen Tage, an dem die etwa sechszehnjährige Anna von Schweidnitz zur Königin von Böhmen gekrönt wurde.⁶⁵ Über Albrechts Hochzeit sagt Aventinus: *Da*

59) H. Bansa: Studien zur Kanzlei Ludwigs des Bayern vom Tag der Wahl bis zur Rückkehr aus Italien (1314—1329) (Münchener Historische Studien, Abt. Geschichtliche Hilfswissenschaft, Bd 5), Kallmünz 1968, S. 222.

60) O. Posse: Die Siegel der deutschen Kaiser und Könige, Bd 1: 751—1347, Dresden 1909, Taf. 52, Nr. 1—3.

61) Singer, Bd 1, S. 194, Nr. 5612, von J. A. Zimmermann, in: Mail IV, 99, 25.

62) H. Rall, in: NDB, Bd 1, 1953, S. 155 f.; Handbuch der Bayerischen Geschichte, Bd 2, S. 185—187 und 202—206.

63) J. Gottschalk: Die älteste Bilderhandschrift mit den Quellen zum Leben der hl. Hedwig, im Auftrage des Herzogs Ludwig I. von Liegnitz und Brieg im Jahre 1353 vollendet, in: Aachener Kunstblätter 34 (1967), S. 69—75; Jasiński, Rodowód, Bd 1, S. 179 f.

64) Huesmann, S. 80.

65) E. Werunsky: Geschichte Karls IV. und seiner Zeit, Bd 2, Abt. 2,

kam künig Karl ... gab zu der ee sein muemenfrau Margareten, herzog Ludwigs von Briga in der Schlesi oder Poln tochter, herzog Albrechten in Baiern, und an anderer Stelle über Albrecht: der hat zu einem weib gehabt ain Poläkin, frau Margreten, herzog Ludwigs von Brigau in der Schlesi tochter.⁶⁶ Die Regentschaft und Residenz des jungen Paares in Holland hatte kaum eine Vernachlässigung des Straubinger Landes zur Folge, weil Albrecht immer wieder einmal dorthin kam und Straubing Residenzstadt blieb. Das neue Herzogsschloß wurde 1356 begonnen, die Karmeliterkirche nach 1361, das Rathaus 1382. Vitztume (Pfleger) betreuten das Land, besonders Landgraf Johann von Leuchtenberg. Zwei Stiftungen des Ehepaares Albrecht und Margarete sind urkundlich überliefert, 1367 ein silbernes Bild des hl. Märtyrers Sigismund von 18 Mark Gewichts für den Sigismund-Altar im Dom zu Freising und 1374 eine ewige Messe und Kaplanstelle für die Sigismund-Kapelle in ihrer Veste Straubing.⁶⁷

Albrecht I. hatte mit Margarete von Brieg sieben Kinder: Wilhelm II. (geb. 5. April 1365, gest. 30. Mai 1417), der als Graf von Holland 1385 Margarete von Burgund heiratete, Albrecht der Junge (geb. 1369, gest. 1397), Johann III. (geb. 1374, gest. 6. Januar 1425), der von 1389 bis 1417 Bischof von Lüttich und Regent zu Straubing war, Subdiakon blieb und 1417 Elisabeth von Böhmen heiratete. Von den Töchtern heiratete Katharina (geb. 1360, gest. 1400) den Grafen Wilhelm II. von Jülich, Johanna (geb. 1386) den deutschen König Wenzel von Böhmen, den Sohn der Schlesierin und Kaiserin Anna, Margarete (geb. 1363, gest. 1423) den Herzog Johann von Burgund und Johanna Sofie (geb. 1381, gest. 1410) den Herzog Albrecht IV. von Österreich. Margarete von Brieg wird in den niederländischen Quellen als starke Persönlichkeit, als intelligente, mutige und treue Gefährtin ihres Gatten Albrecht bezeichnet; allerdings litt sie in letzter Zeit an einer chronischen inneren Krankheit, vielleicht einer Darmkolik.⁶⁸ Sie starb am 26. Februar 1386 und wurde in der Hof- und Kolle-

Innsbruck 1886, Neudruck New York 1961, S. 354; Th. Vogelsang, in: NDB, Bd 1, 1953, S. 299; Jasiński, Rodowód, Bd 2, S. 53 f.; F. Seibt: Karl IV. Ein Kaiser in Europa 1346 bis 1378, München 1978; Kaiser Karl IV., Staatsmann und Mäzen, hrsg. von F. Seibt aus Anlaß der Ausstellungen Nürnberg und Köln 1978/79 in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Nationalmuseum und dem Adalbert Stifter-Verein, München 1978.

66) Turmairs Sämtliche Werke, Bd 5, 1. Hälfte, München 1884, S. 505 und 535.

67) Oefelius, Bd 2, S. 190 und 194 f. Über die durch Kaiser Karl IV. geförderte Sigismund-Verehrung, die ihren bayerischen Mittelpunkt in Freising hatte, berichtet St. Randlinger: Die Verehrung des hl. Sigismund, des zweiten Diözesanpatrons, in Freising, in: Wissenschaftliche Festgabe zum 1200-jährigen Jubiläum des hl. Korbinian, hrsg. von J. Schlecht, München 1924, S. 351—362; P. Fried: Straubing als Herzogsstadt, in: Straubing, das neue und das alte Gesicht einer Stadt im altbayerischen Kernland, hrsg. von K. Bosl, Straubing 1968, S. 89, 92, 103.

68) H. A. van Foreest: Traditie en Werkelijkheid, in: Bijdragen voor de geschiedenis der Nederlanden 20 (1965), S. 110—145, hier S. 120—126; Jasiński, Rodowód, Bd 1, S. 192—194.

giatkapelle in Den Haag begraben, wo ihr Gemahl ihr an der Nordseite des Hochaltars ein prächtiges Denkmal errichtete, von dem aber leider nichts mehr existiert.⁶⁹ An Bildnissen verzeichnet Singer⁷⁰ zwei, die von J. A. Zimmermann stammen sollen.

7. Ulrich II. (gest. 1378), Landgraf von Leuchtenberg, verheiratet mit Margarete von Falkenberg (gest. nach dem 12. 7. 1399, Begräbnisort unbekannt)

Mit Ulrich I. von Leuchtenberg, der seit 1293 regierte, begann die Blütezeit seines Hauses, dessen Stammland im Flußgebiet der Luhe zwischen den oberpfälzischen Städten Nabburg, Weiden und Vohenstrauß liegt.⁷¹ Ihn hat Herzog Stephan von Niederbayern (gest. 21. Dezember 1309) zu seinem Pfleger in Waldmünchen ernannt, am 5. Mai 1313 wird er als Burggraf von Prag bezeichnet. Er gehörte nicht nur zu den Ratgebern, sondern auch zu den Geldgebern des Königs Ludwig von Bayern. Gestorben ist er am 27. November 1334 und wurde im Kloster Walderbach beigesetzt; ein Grabstein existiert nicht. Aus seiner zweiten Ehe mit Anna von Hohenzollern sind die beiden Söhne Ulrich II. und Johann I. hervorgegangen, ziemlich gleichaltrig, kaum vor 1325 geboren und lange unter der Vormundschaft der Burggrafen von Nürnberg stehend. Beide Landgrafen waren in den Landfrieden eingeschlossen, den König Karl IV. am 23. August 1353 errichtete. Am 8. August 1354 verkündigte er, daß er die edlen Johann und Ulrich von Leuchtenberg wegen ihrer Treue mit Land, Gütern und Leuten in seinen besonderen königlichen Schutz genommen und Graf Johann zu seinem Vertrauten und Haus- und Tischgenossen ernannt habe. Mit dem König zog Johann nach Italien, wo Karl am 6. Januar 1355 die lombardische Königskrone und am 5. April zu Rom die Kaiserkrone empfing, zusammen mit seiner Gemahlin, der Schlesierin Anna von Schweidnitz. In Nürnberg versprach der Kaiser am 13. Dezember 1355 seinem Hofrichter, dem Herzog Bolko von Falkenberg, wegen seiner Dienste die Anwartschaft auf die nächste frei werdende reichslehnbare Herrschaft außerhalb Böhmens. Ulrich wie Johann von Leuchtenberg waren am 11. Mai 1357 Zeugen einer kaiserlichen, zu Prag ausgestellten Urkunde. Am 22. Dezember 1358 gab der Kaiser zu Breslau den beiden Landgrafen in Ansehung ihrer treuen und steten Dienste den Zoll zu Lauda. Landgraf Ulrich ist am 19. und 25. Januar 1359 zu Breslau Zeuge von vier kaiserlichen Urkunden, zusammen mit Bolko von Falkenberg, während in der am 9. Februar 1359 zu Breslau ausgestellten Urkunde nur Bolko von Falkenberg genannt wird. Am 22. Juni 1360 bestätigte der kaiserliche

69) Haeutle, S. 118. Aus Rechnungen und Beschreibungen ist das Grabmal rekonstruiert durch M. M. Tóth-Ubbens: De Graftombe van Margaretha van Brieg, gemalin van Albrecht van Beieren, in: Oud-Holland 72 (Amsterdam 1957), S. 59—71.

70) Singer, Bd 8 (1933), S. 137, Nr. 59312 und 59313, in: Mail IV, 99, 41. 99, 41.

71) I. Wagner: Geschichte der Grafen von Leuchtenberg, Bd 2, Kallmünz 1950, S. 1—40.

Hofrichter *Bolck, Herzog von Valckenberg*, in Sulzbach ein Urteil des Landgerichts zu Rothenburg und stellte dabei die beiden Landgrafen von Leuchtenberg als Schirmherren auf.⁷² Gemäß einem Hausvertrag vom 28. Januar 1366 teilten die Brüder Ulrich und Johann ihr ererbtes Land so, daß Ulrich die Burg Leuchtenberg mit Zubehör und Johann die Burg Pleynstein mit Zubehör erhielt; die Grenze zwischen beiden sollte die Straße von Vohenstrauß nach Weiden bilden. Ulrich begleitete Kaiser Karl auf seinem Italienzug 1368/69. Eine Urkunde vom 27. Mai 1377 ist die letzte Nachricht über ihn, der 1378 gestorben ist und „unter den Landgrafen einen hervorragenden Platz“ einnimmt. Todestag und Begräbnisort sind unbekannt.

Unter diesen Umständen ist es verständlich, daß Ulrich II. von Leuchtenberg eine schlesische Piastin zur Frau erhielt, und zwar Margareta, die älteste Tochter des Herzogs Bolko von Falkenberg in Oberschlesien. Sie kommt in den älteren Stammtafeln der schlesischen Piasten nicht vor, dagegen in zwei neueren Werken.⁷³ Wahrscheinlich ist sie vor 1340 geboren, die Hochzeit dürfte 1354 oder kurz davor stattgefunden haben. Erhalten blieb eine deutsche Urkunde, die sie nach dem Tode ihres Gatten für Ruprecht den Kastner zu Nabburg ausgestellt hat, und zwar als „Frau Margareta, Herzogin zu Falkenberg und Landgräfin zu Leuchtenberg“.⁷⁴ Ihr angehängtes Siegel zeigt in geviertem Schild diagonal gestellt das Wappen Leuchtenberg und Falkenberg (Falke mit ausgespannten Flügeln).⁷⁵ Da dies die letzte bekannte Nachricht über Margarete ist, muß sie nach diesem Datum, nach dem 12. Juli 1399, gestorben sein, aber Todestag und Begräbnisort sind nicht bekannt.

8. Friedrich III. (gest. 1423), Graf von Oettingen, verheiratet mit Eufemia von Münsterberg (gest. 1447, Begräbnisort unbekannt)

Friedrich III., Graf von Oettingen mit dem Beinamen der Ältere und der Fromme, schon vor dem 11. November 1370 großjährig, war 1390 Rat und Kammermeister, 1398 Kanzler und 1399 Hofmeister des deutschen Königs Wenzel von Böhmen und 1389 bis 1396 Hauptmann des neugegründeten Landfriedens in Schwaben. Am 3. Januar 1393 erhielten er und sein jün-

72) Ebenda, S. 40—87; die Urkunden sind meistens genannt in J. F. Böhmmer: *Regesta Imperii*, Bd VIII: Die Regesten des Kaiserreichs unter Kaiser Karl IV. 1346—1378, hrsg. und ergänzt von A. Huber, Innsbruck 1877.

73) Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten, Bd 4, bearb. von F. Baron Freytag von Loringhoven, Marburg 1961, Taf. 107 in der Stammtafel der Leuchtenberger und bei Jasiński, *Rodowód*, Bd 3, S. 74 f.

74) Wagner, S. 220 mit Anm. 19, aus Urkundenfaszikeln der Landgrafschaft Leuchtenberg im Hauptstaatsarchiv München, Fasz. 12.

75) Über dieses Herzogtum Falkenberg, seinen Umfang und seine Geschichte: *Geschichte der Herrschaft Falkenberg in Oberschlesien*, hrsg. von H. Graf Praschma, Falkenberg 1929; H. Saurma, *Frh. von und zu der Jeltsch: Wappenbuch der schlesischen Städte und Städtel*, Berlin 1870, beschreibt Sp. 47 das Wappen der Stadt Falkenberg und bildet es S. 419 ab: einen natürlichen Falken mit zum Fluge erhobenen Flügeln auf einem Berge.

gerer Bruder um ihrer Dienste und Treue willen von König Wenzel das Privilegium der Münzprägung zu Oettingen.⁷⁶ Friedrich war auch des Königs Gesandter auf Reichstagen.⁷⁷ In welchem Jahre er Elisabeth, Prinzessin von Carrara, Herrin zu Padua, geheiratet hat, ist unbekannt. Sie ist kinderlos gestorben. Wahrscheinlich vor dem 24. März 1395 nahm er die bedeutend jüngere Schlesierin Eufemia, eine Tochter des Herzogs Bolko III. von Münsterberg und seiner Gemahlin Eufemia von Beuthen-Cosel, zur Frau. Sie dürfte in den Jahren 1383 bis 1385 geboren sein.⁷⁸ Den Ehevermittler wird man im Kreis um König Wenzel zu suchen haben, der als Sohn der Schlesierin Anna von Schweidnitz am 26. Januar 1361 in Nürnberg geboren und am 16. August 1419 gestorben ist. 1407 war Friedrich von Oettingen Hofmeister des deutschen Königs Ruprecht und 1414 Rat des deutschen Königs Sigismund. Er ist am 23. Januar 1423 gestorben. Aus seiner Ehe mit Eufemia von Münsterberg sind fünf Söhne und sechs Töchter hervorgegangen. Als Witwe starb Eufemia am 17. November 1447. Ihr Begräbnisort ist unbekannt, desgleichen ein Grabmal. Aber Herrn Dr. Volker von Volckmar verdanke ich 1956 den Hinweis auf ihr leicht beschädigtes, auf eine Papierurkunde vom 13. April 1442 aufgedrücktes Wachssiegel. In dieser Urkunde, die sich im Fürstlich Oettingen-Wallerstein'schen Haus- und Familienarchiv, Urkunde II, 283, befindet, verzichtete Eufemia auf ihre Rechte an der Stadt Oettingen. Das Siegel zeigt die Ganzfigur einer Frau, die in ihren Händen links einen Schild mit dem oettingenschen Wappen, rechts einen mit dem schlesischen Adler hält.

Eufemias Sohn Wilhelm I., gestorben am 12. März 1467, ließ wahrscheinlich um 1466/67 einen Bücherkatalog herstellen, der unter der Nr. 51 folgende Handschrift aufführt: *Ein buch von sant hedwigen gemalet von ir wunder daz sy hat getan*. Sicherlich handelt es sich um die Übersetzung der Hedwigsvita ins Deutsche, mit 71 kolorierten Federzeichnungen versehen, die heute in der Fürstlich Oettingen-Wallerstein'schen Bibliothek und Kunstsammlung im Schloß Harburg, Kreis Donauwörth, unter der Signatur Cod. I, 3 fol. 7 aufbewahrt wird.⁷⁹ Eufemia von Münsterberg, deren Tante den Vornamen Hedwig trug, oder ihr Gatte Friedrich III. von Oettingen dürften die Auftraggeber dieser aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts stammenden Papierhandschrift sein.

76) W. Frh. v. Löffelholz v. Kolberg: Oettingana. Neuer Beitrag zur Oettingischen Geschichte, insbesondere zur Geschichte des Oettingischen Münzwesens, o. O. 1883, S. 5 f., sein Stammbaum nach S. 278.

77) Deutsche Reichstagsakten unter König Wenzel, hrsg. von J. Weizäcker, Bd 2, München 1874, und 3, München 1877, Register.

78) Laut K. Wutke: Stamm- und Übersichtstafeln der Schlesischen Fürsten, Breslau 1911, S. 14 zu Grotefends Tafel IV, 24, ist Eufemia 1397 verheiratet worden. Brief ihres Gatten im Archiv Wallerstein, Personal Fasc. Friedrich III.

79) J. Gottschalk: Mittelalterliche Hedwigs-Erinnerungen, in: Archiv für schles. Kirchengeschichte 14 (1956), S. 216—218. Die Abbildung eines Blattes aus dieser Handschrift bietet: Bayerische Frömmigkeit. 1400 Jahre Christliches Bayern. Ausstellung 1960, München 1960, S. 295, Nr. 840, Tf. 66. Farbdias von 36 Szenen besitzt das Bildarchiv des J. G. Herder-Instituts in Marburg, Gisonenweg 5—7.

Summary

Silesian Female Piasts in South Germany during the Middle Ages

From genealogical tables we know of several daughters of the houses of the Silesian Piasts to have been married to South Germany during the Middle Ages. A list of these is compiled by the author using the most recent literature, correcting moreover earlier particulars, discussing the ladies' life stories, and referring to their tombs as well as portraits mentioned in relevant literature. The persons in question are: 1. Agnes von Liegnitz, dec. 1265, her valuable tomb in the *Stiftskirche* in Stuttgart, wife of Count Ulrich I of Württemberg. — 2. Anna von Glogau, dec. 1271, entombed in Fürstenfeld Monastery near München, wife of Ludwig II, Duke of Bayern and Palsgrave *bei Rhein*. — 3. Jutta von Schweidnitz, dec. 1320, entombed in Seligenthal Monastery near Landshut, wife of Duke Stephan I of Niederbayern. — 4. Agnes von Glogau, dec. 1361, entombed in Seligenthal Monastery, married to Otto III, Duke of Niederbayern and, simultaneously, King of Hungary, 1305—1307. — 5. Beatrix von Schweidnitz, not — as hitherto assumed — von Glogau, dec. 1322, entombed in the *Frauenkirche* in München, wife of Duke Ludwig IV of Oberbayern, a German king since 1314, and emperor since 1328. — 6. Margarete von Brieg, dec. 1386, entombed at the Hague, married to Albrecht I, Duke of Niederbayern and Count of Holland. — 7. Margarete von Falkenberg, dec. after 1399, place of burial unknown, wife of Landgrave Ulrich II of Leuchtenberg. — 8. Eufemia von Münsterberg, dec. 1447, place of burial unknown, wife of Count Friedrich III of Oettingen.